



**Eine Weihnachtsgeschichte mit Benjamin und Rebecca
zum Vorlesen am Abend**

Der nächste Tag will einfach nicht vorüber gehen. Benjamin ist abgelenkt, immer wieder muss ein Schaf aus seiner Herde eingefangen werden. „Benjamin, pass doch auf!“ Es fehlt nicht viel und sein Vater Jakob wäre richtig sauer auf Benjamin geworden. „Was ist denn los, du bist doch sonst nicht so schusselig“, ruft er. „Wann kommt Samuel denn, zum Essen, oder etwa erst danach?“ kommt es von seinem Sohn. „Ach daher weht der Wind, du bist neugierig, wie seine Geschichte ausgeht!“ Jakob ist besänftigt, er schmunzelt über seinen Sohn. „Ja, das verstehe ich natürlich. Aber, weißt du, wenn du deinen guten Eindruck, den Samuel jetzt von dir hat, bestärken willst, dann sei heute besser bei der Sache!“ Das hilft. Benjamin passt nun viel besser auf seine Tiere auf und der Tag geht irgendwie dann auch zuende. Da hat Rebecca es einfacher. Sie überlegt schon mit ihrer Mutter Judith, was es denn zum Abendessen geben soll. „Etwas Anderes als gestern!“, das ist Rebecca wichtig. „Dann schäle doch schon mal den Granatapfel und hole alle Kerne raus, bittet ihre Mutter. „O nein“, stöhnt Rebecca, diese Spritzerei! Immer hat man hinterher alles voller Saffflecken und so klebrige Hände...“ Judith lacht, „ja, wenn man sich keine Mühe machen will, dann wird es auch kein leckeres Essen.“ „Gut“, Rebecca wischte entschlossen die Hände an der Schürze ab, „Für Samuel!“ Mutter und Tochter stellen ein schönes Essen zusammen und machen sich an die Arbeit. Da fliegen die Stunden nur so vorbei und dann steht in den Schalen ein köstlicher Kichererbsensalat mit sehr viel frischer Petersilie, Fladenbrot und am Feuer brutzelt sogar Lamm mit Kräutern. Schafsmilchjoghurt mit Granatapfelkernen gibt es zum Nachtschiff und Rebecca hat auch nicht genascht. Also, fast nicht. Sie freut sich nicht nur auf Samuel. Auch die Oma hat sich angesagt, das ist wunderbar, denn sie kann nicht mehr gut laufen und verlässt ihr kleines Haus nur noch selten. Und dann kommt endlich der Abend, Benjamin und Jakob sind wieder zuhause, müde, aber gespannt und alle scharen sich um das Feuer, die Oma sitzt auf einem weichen Schaffell.

Als Samuel eintrifft, muss er lächeln. Da sitzen sie alle und warten. Warten auf Ihn! Auf seine Geschichte! Ja, ihm ist ganz bewusst, dass es Gott selber ist, der hier die Geschichte so spannend gemacht hat. Er freut sich über das gute Essen, über die Ehre, die man ihm erweist, der schon alt ist und Vieles gesehen hat in seinem Leben. Ihm wird ganz warm ums Herz. „Ja, wollt ihr denn wirklich hören, wie die Geschichte mit dem Engel weitergeht?“ „Ja, was dachtest du denn ? Ich hab den ganzen Tag lang überlegt, was ihr wohl gefunden habt in Bethlehem!“ Rebecca ist aufgesprungen und sammelt mit Benjamin alle Schalen und Brotreste ein, es hat offensichtlich allen gut geschmeckt. „Dann setz dich her, du kleiner Zappelphilipp“, lacht Vater Jakob und sein Töchterchen kuschelt sich gemütlich in seinen Arm. Es wird still. Ein großer nachtblauer Himmel mit unzähligen Sternen wölbt sich über ihrem Hof, die Hunde schlafen, nur manchmal zuckt ein Bein im Schlaf, sie träumen wohl.

„Wir sind dann losgegangen,“ Samuel setzt seine Geschichte fort. „Hannah und ich, unsere anderen Hirten und Jonas, unser Sohn. Es war bitterkalt, wir hatten die Hunde bei der Herde gelassen, damit Daniel Unterstützung hatte. Jonas zeigte plötzlich zum Himmel:“Guckt mal bloß,“ rief er, habt ihr den schon mal gesehen?“ Am klaren Himmel war ein sehr großer Stern zu sehen, wir waren überrascht, dieser Stern war uns ganz neu. „Der steht ja über Betlehem!“ rief Jonas. Neben mir murmelte Hannah

„was für eine Nacht!“ und fasste noch stärker nach meiner Hand. Schon bald waren die ersten Hütten und Ställe von Bethlehem zu sehen. Schnell konnten wir erkennen, dass es an einem Stall besonders hell war. Wir liefen schneller. Ja... und dann, Samuel zögerte, „Ihr Lieben, das werde ich niemals vergessen. Es war und ist der wichtigste Augenblick in meinem Leben und hat alles verändert.“

Samuels Stimme zittert ein bisschen. „Da saß eine junge Frau und lächelte. Sie war ganz einfach gekleidet und hinter ihr stand ein Mann, der sah groß und kräftig aus, er schaute stolz zu uns herüber und sein großer Mantel schützte die kleine Familie. Denn vor der Frau, lag...“ In einer Futterkrippe“, Samuel schaute alle an, „In einer Futterkrippe!“ „Da lag ein Neugeborenes. Es schlief. Ganz tief und fest.“

Alle schweigen. Die Oma sieht lächelnd vor sich hin und sagt ein paarmal ganz leise „Jaja.“ Sie nickt zufrieden und Benjamin legt ihr das warme Fell über die Schultern. „Ist das Kind denn nicht wach geworden, als ihr kamt?“ fragt Rebecca. „Du hast recht, meine kleine Rebecca, erst sah die Mutter hoch. Da ging ein richtiger heller Schein von ihrem Gesicht aus, wunderschön. Und dann wurde auch das Kind wach und schaute uns an. Uns wurde ganz warm davon, das kann man nicht beschreiben. Jonas hat dann erzählt, was wir erlebt hatten und von dem Engel berichtet. Dass dieses Kind der Heiland der Welt ist. Der Mann schien sich gar nicht zu wundern. Damals wussten wir noch nicht, dass er den Engel ja auch schon gesehen hatte. Sie stellten sich dann vor, Maria und Josef. Sie mussten wegen der Volkszählung nach Bethlehem und da fanden sie kein Zimmer, aber Maria musste ja einen Platz für die Geburt haben. Also dann... eben im Stall! Nur ein Ochs und ein Esel waren dabei. „Tiere haben mehr Mitleid als diese Menschen“, sagte Hannah ganz empört. „Ja“, sagte Josef, „die Tiere haben uns und das Kind gewärmt.“

Jonas dachte eine Weile nach. „Wir haben euch etwas mitgebracht für euer Kind“, langsam schob er die Beutel, den Lederschlauch mit der Milch und das Honigtöpfchen nach vorne. „Gerne würden wir jetzt nur noch wissen, wie ihr euer Kind denn nennen wollt.“ O, das hat der Engel mir damals gesagt“ kam es von Josef. „Es soll Jesus heißen. Jesus von Nazareth, denn da kommen wir her.“

Samuel schweigt. Alle schweigen. Rebecca hat sich die Hand vor den Mund gelegt. „Hast du Jesus gesagt“? traut sie sich endlich zu fragen. „Dann ist... das unser Jesus? Der uns so viel Gutes getan hat.“

„Denn er ist Gottes Sohn.“ Judith steht auf. Sie verbeugt sich vor dem alten Samuel, der müde und glücklich auf dem Ehrenplatz sitzt. Jakob schaut seine Familie an. „Wir alle hier danken dir von Herzen, Samuel, dass du zu uns gekommen bist. Du hast uns die beste Nachricht der Welt gebracht!“

Sabine Esch